



In drei Monaten ist das Au-pair-Jahr zu Ende. Mit seiner Gastfamilie will Michelangelo in Kontakt bleiben. (Foto: Katrin Biedermann)

Grüezi Michelangelo Lanteri

■ **«Mein Welschlandjahr als Au-pair** werde ich nie bereuen. Ich bin selbständig geworden, habe einen grossen Schritt hin zum Erwachsensein gemacht. Die Erfahrung, auf mich selbst gestellt zu sein, weit entfernt von meiner Familie, stärkte das Vertrauen in mich selber.

Wie ich dazu gekommen bin, mich für ein Welschlandjahr zu entscheiden? Als Dezember-Geborener war ich immer der Jüngste in der Klasse. Ich schloss meine Schulzeit bereits mit fünfzehn ab. Berufliche Ambitionen hatte ich mit fünfzehn aber noch keine. Ein zehntes Schuljahr, in dem ich viel lernen und profitieren könnte, schwebte mir vor. Meine beiden Lehrpersonen ermöglichten mir eine schöne Oberstufenzeit. Frau Gerber, die uns so Französisch lehrte, dass es auch praktiziert werden konnte, und Herr Gerber, der ein super Lehrer war.

«In meiner Gastfamilie übernehme ich an drei Tagen pro Woche die anfallenden Hausarbeiten.»

Meine Firmpatin absolvierte seinerzeit nach ihrer obligatorischen Schulzeit ein Didac-Sprachjahr. Sie war begeistert und machte mich «gluschtig» auf diese Möglichkeit. So bin ich nach Romanel-sur-Lausanne gekommen.

Vorgängig verbrachte ich mehrere Wochenenden mit der zukünftigen Gastfamilie und unsere Familien besuchten sich gegenseitig. Wir unternahmen gemeinsam Ausflüge zum Chaplin-Muse-

um in Vevey und in die Kathedrale von Lausanne oder eine Wanderung auf den Bachtel, ein Erlebnisbad im Alpamare und genossen internationale Hausmannskost bei uns zu Hause. Es war wertvoll, sich vor meinem Einsatz gut kennenzulernen.

«Mein Welschlandjahr als Au-pair werde ich nie bereuen. Ich bin selbständig geworden, habe einen grossen Schritt hin zum Erwachsensein gemacht.»

In meiner Gastfamilie übernehme ich an drei Tagen pro Woche die anfallenden Hausarbeiten und bin verantwortlich für den siebenjährigen Alex. Seine Eltern sind beide berufstätig. Ich begleite ihn auf dem Schulweg, fahre mit ihm zum Sport nach Lausanne und koche für ihn das Mittagessen. Ich bin für Alex wie ein grosser Bruder geworden. In der liebevollen Gastfamilie fühle ich mich sehr wohl. Eigentlich dürfte ich mit ihnen nach dem uns allen unbekanntem Berlin in die Ferien. Aber die Unsicherheit wegen des Coronavirus verunmöglicht dies im Moment.

Zweimal wöchentlich ist Schulalltag in Lausanne. Dienstags mit Französisch in allen Variationen: sprachliche Verständigung, Wortschatz erweitern, Hörverständnis und Grammatik. Die Donnerstagvormittage sind mit kaufmännischen Fächern belegt, die aber in Deutsch unterrichtet werden. Nachmittags arbeite ich während zweier Lektionen auf das DELF-Sprachdiplom hin. Unsere

Klasse ist bunt zusammengewürfelt mit Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Deutschschweiz. Aber als Au-pair mit Mitarbeit in der Gastfamilie, da bin ich als Junge in der Minderheit.

Meine Kontaktfreudigkeit half mir, schnell Freunde zu finden. Es kann vorkommen, dass Gastfamilie und Au-pair-Person Schwierigkeit haben, zueinander zu finden. In solchen Fällen unterstützen wir Klassenkameraden die betreffende Kollegin oder den betreffenden Kollegen. Es ist zwar schon vorgekommen, dass jemand die Gastfamilie wechselte, aber zu einem Abbruch des Welschlandaufenthaltes ist es bei mir in der Klasse nie gekommen.

«Meine Kontaktfreudigkeit half mir, schnell Freunde zu finden.»

Zusammen mit meinem jüngeren Bruder Leandro bin ich in Laupen und Wald aufgewachsen. Fussballspielen im FC Wald war meine Leidenschaft. Wenn ich zurück bin, werde ich bestimmt wieder Fussball spielen – im FC Wald natürlich. Beruflich möchte ich mich sicherlich einmal mit Sprachen beschäftigen. Meine Mutter ist Italienerin, mein Vater Argentinier. Mit Italienisch, Spanisch und Deutsch bin ich aufgewachsen. Englisch lernte ich in der Schule und mein Französisch ist jetzt auch perfekt. Vorrangig gilt es nun aber, eine Lehrstelle zu finden. Ich bin überzeugt, die finde ich. Beworben habe ich mich als Kunststoff-Technologe, im Detailhandel und im kaufmännischen Bereich. In verschiedenen Betrieben schnupperte ich schon.

«Schulabgängern kann ich ein Au-pair-Jahr sehr empfehlen.»

Meine Erfahrungen aus dem Au-pair-Jahr sind eine immense Bereicherung. Schulabgängern kann ich ein solches Jahr deshalb sehr empfehlen. Heute weiss ich, was ich erreichen will, dass Französisch beruflich viel wichtiger ist, als man denkt, und ich übernehme gerne Verantwortung. Cool wäre, wenn dieses Grüezi von jungen Menschen gelesen wird und sie dazu animiert, es auch als Au-pair zu versuchen.»

aufgezeichnet von Katrin Biedermann ▲▲▲